

beziehungsweise aus echtem Pläner zusammengesetzt sind und sehr zahlreiche Spongien führen. Dieselben Lagerungsverhältnisse beschreibt auch Fritsch von den Fundorten Radim und Zálabí bei Kolin.

Die Fauna der Klippenfazies im böhmischen Cenoman zeichnet sich geradeso wie jene in Sachsen durch das Vorherrschen sessiler Formen aus. Auch in den böhmischen Sedimenten dieser Fazies überwiegen Spongien, Korallen, Echinoiden, Asteroiden und Krinoiden, von den Brachiopoden die Gattungen *Terebratula*, *Terebratulina* und *Rhynchonella* (namentlich die überaus charakteristische *Rh. compressa*), Bryozoen, Ostreen und Exogyren (insbesondere die für die Klippenfazies sehr charakteristischen *Alectryonia diluviana*, *Exogyra halotoidea*, *sigmoidea*, *Ostrea hippopodium*), Spondylen (bei Zbislav und Rohozec auf den Gneis, beziehungsweise Amphibolitbänken aufgewachsen), Rudisten, *Pecten*, *Pholas*, dickschalige Pleurotomarien, *Natica* und Nerineen (vgl. Petrascheks Arbeit, pag. 39 ff.).

Dagegen ist auch in den böhmischen Sedimenten der Klippenfazies auffallend das vollständige Fehlen der in den gleichaltrigen Sandsteinen der Korycaner Stufe häufigen Inoceramen (ich sah bisher nur ein einziges Exemplar von Třebešic), von *Exogyra columba*, *Pecten asper*, *Vola aequicostata*, *phaseola*, *Pectunculus ventruosus*, *Alectryonia carinata*, *Protocardium hillanum* u. a. Von den Ammoniten sah ich beim Herrn Huda in Kuttenberg bloß zwei Exemplare von einem *Acanthoceras* von Kamajk. *Actinocamax plenus* kommt in Ostböhmen sowohl in der Klippenfazies (Nákla, Chrtňky, Stolany) als auch im Sandstein (Raškovice, Svojsice) und auch im Pläner (zum Beispiel Mezleč, Hoříčky usw.) vor.

Weitere Unterschiede zwischen der Fauna der Klippenfazies und jener der Sandsteinfazies werden sich erst nach der Durchbestimmung des reichhaltigen Materials ergeben, welches ich auf den oben beschriebenen Fundorten aufgesammelt habe.

C. Doelter. Nachtrag zu meiner Monzonikarte¹⁾.

Bei einer Begehung des Monzoni im September vorigen Jahres fand ich außer den in meiner Karte verzeichneten Gängen noch einige neue. So einen Gang eines camptonitischen Gesteines bei 2500 m am Übergang von Palle Rabbiose zur Kalkscholle, zirka 100 m westlich von letzterer.

Ferner am Le Selle-Paß, wenige Schritte nördlich vom Saumweg, einen Melaphyrgang und zwei weitere bei 2400 und 2450 m in der Linie zwischen der Costabella-Spitze und dem sogenannten Werneritfundort; diese letzteren finden sich bereits auf meiner Karte von 1875, ich habe sie erst im Jahre 1903 wieder gefunden.

Bezüglich der Grenzen zwischen Quarzporphyr, Perm- und Triaschichten im Südosten des Monzoni sind diese von A. Ogilvie-Gordon genau gegeben worden und möchte ich noch bemerken, daß ich am Col Lifon die Grödener Sandsteine und Permschichten nicht besonders ausgeschieden habe, das ist von A. Ogilvie-Gordon

¹⁾ Siehe Sitzungsber. d. kais. Akad. d. Wiss. 1903. Januarheft.

inzwischen geschehen und verweise ich auf ihr Werk. Westlich von Allochet macht der Monzonit, resp. Gabbro eine kleine Einbiegung nach Süden, die Grenze verläuft also nicht ganz geradlinig, wie ich annahm.

K. J. Maška (Direktor der Oberrealschule in Telč). Mastodonrest bei Telč in Mähren.

Anläßlich des Eisenbahnbaues Telč—Datschitz wurde im Jahre 1901 zwischen den Dörfern Slejboř und Černíč, südlich von der gegenwärtigen Haltestelle Slejboř, ein 120 *m* langer und 5 *m* tiefer Einschnitt gemacht, bei dessen Aushebung man auf neogene Sandschichten stieß, welche einen Querwall von Osten nach Westen bilden und sich auf der Nordseite an feste Gneisfelsen anlehnen. Diese neogenen Bildungen enthalten feinen, gelblich gefärbten Sand, untermischt mit kleinen, an den Kanten abgerollten Quarzstücken; in den tieferen Partien kam grünlichgrauer Mergel zum Vorschein. Foraminiferen oder andere tierische Reste konnten nicht festgestellt werden.

In diesen Sandschichten, welche sich zwischen dem Baukilometer 50·1 und 50·2 ausdehnten, wurde nahezu an der Sohle des Einschnittes (Meereshöhe 478·975 *m*) ein Stoßzahn gefunden, dessen 190 *mm* kompaktes Bruchstück in meine Hände gelangte. Dasselbe rührt vom vorderen Stoßzahnende her, ist nur sehr schwach gebogen und weist einen elliptischen Querschnitt auf, dessen Durchmesser am stärkeren Ende 54 *mm* und 42 *mm* betragen. Das Elfenbein ist gut erhalten und besitzt auf einer Längsseite noch die ursprüngliche Oberflächenrinde von bräunlichgrauer Färbung, während die sonstige weiße Masse zahlreiche radial gerichtete dunkle Streifen enthält. Die ganze Oberfläche des Stoßzahnfragments, welches einer Mastodonart angehören dürfte, ist mit Dendriten bedeckt. An beiden Enden ist es frisch abgebrochen. Trotz eifrigster Nachforschungen an Ort und Stelle konnten weder die fehlenden Stücke noch sonstige Reste dieses Tieres gefunden werden. Bemerkenswert ist noch, daß an der Fundstelle schwache dunkelgefärbte Schichten organischen Ursprunges beobachtet wurden.

Neogene Ablagerungen kommen auch bei Urbantsch südlich von Datschitz vor. Auf der ganzen Bahnstrecke Wolframs—Telč—Datschitz—Zlabings sind sonst nirgends tertiäre oder diluviale Tierreste zum Vorschein gekommen.

J. V. Želízko. Notiz über die Korallen des mittelböhmisches Obersilur aus dem Fundorte „V Kozle“.

In der unlängst erschienenen Monographie Počtas über die Korallen des mittelböhmisches Silur¹⁾ erwähnt der Autor unter anderem auch eine Reihe von Arten, die aus der Lokalität der Bande e_2 des Obersilur, „V Kozle“ genannt, stammen.

Da ich mich in der letzten Zeit mit der Bestimmung der silurischen Korallen von Böhmen für das Museum der k. k. geologischen

¹⁾ Système Silurien etc. Vol. VIII., II. Anthozoaires et Alcynoaires. Prag 1902.